

Wundern und Wünschen

November 2007

Eine wunderbare Zeit: Dunkel ist es draußen und drinnen leuchten Kerzen, Lebkuchen duften, Tannengrün schmückt unsere Räume. Der Nikolaus war da, und hier und da lacht uns ein Weihnachtsmann entgegen. Auch die Engelein, die das ganz Jahr über meist in einer Kiste gewartet haben, dürfen jetzt an ihre Botschaft erinnern.

Wir freuen uns auf schöne Speisen. Manch eine von uns backt nach Herzenslust und denkt dabei über Geschenke nach, die sie bereiten und erhalten wird. Ein anderer kauft etwas ein, wovon er meint, dass es genau das Richtige sei für andere. Es schwingt in den meisten von uns tief in unserem Herzen so etwas wie Sehnsucht und Zärtlichkeit, während sich draußen, am Himmel still und leise etwas Großartiges vollzieht.

Jetzt, in der Mittwinterzeit, steigt das Sternbild der Großen Bärin, Ursa major, gleich nach Beginn der abendlichen Dunkelheit am Horizont auf, ein Siebengestirn. Wie ein Kind folgt ihr die kleine Bärin, Ursa minor, ebenfalls ein Siebengestirn, jedoch mit dem für uns so wichtigen Polarstern. Zwischen der Großen und der Kleinen Bärin liegt wie eine Nabelschnur *Lentia*, die Weihnachtsschlange, die Drachin als das dreizehnte Sternbild.

Die Kosmische Mutter mit ihren tausend Namen hat das Kind hervorgebracht: das ursprüngliche Verb für *Geburt, gebären* ist *bären*, im Englischen noch immer *to bear*. *Bear* heißt Bär. In der Wintersonnenwende bringt die Kosmische Mutter das Weihnachtskind, später Christkind genannt, auf die Welt. Es wandelt in weißem Gewand, mit einem Stern auf der Stirn (Polarstern), oder einem Lichterkranz als Krone, auf der Erde. Begleitet wird es von sechs jungen Mädchen (Siebengestirn), die Laternen tragen (Licht) und aus Körben Gebäck verteilen (Korn), so z.B. in Skandinavien und in der Schweiz. Das Winterkind verkörpert die Wiederkehr in dem Jahreszyklus, die Tochter der Kornmutter, die in Form von Strohsternen, -engeln, -girlanden, -tieren und Krippen (Scheune) geehrt wird. Sie ist die Lichtbringern, Lucia, die jedes Jahr, von der Kosmischen Mutter geboren, auf Erden für Fruchtbarkeit und Ordnung sorgt. Auch Maria, die heimliche Göttin im Christentum¹, verkörpert mit Sternenmantel, Sternenkronen und Mondsichel diese Kosmische Macht und Ordnung. Und Frau Holle, wenn sie (hoffentlich) zu dieser Zeit die Betten schüttelt und Schnee, d.h. Wetter macht, ebenso.

Gefeiert wurde ursprünglich in der Weihnacht die Mutter, die diese Geburt ermöglicht, mit zahllosen Bräuchen, die bis heute nicht ganz verschwunden sind: Die letzte Getreidegarbe des Jahres spielt dabei eine große Rolle. Sie verkörpert das Alte, das das Neue sein wird, so wie der alte Sauerteig vom letzten Brot das Neue erst ermöglicht. Das Stroh der Garbe wurde als besondere Lagerstatt benutzt und mit viel Symbolik zu Schmuck verarbeitet; die Körner verzehrt und verfüttert. Lebkuchen spielen zu dieser Zeit eine Rolle und der Name sagt alles. Immergrüner Ilex mit den roten Beeren wird verehrt und die Mistel mit den weißen Beeren, dieser kleine Strauch, der nur auf einem Mutterbaum wachsen kann. Kränze symbolisieren den ewigen Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt, das Kreisen des Universums, das Sonnenrad.

Feiern ist geboten! Wer nicht feiert, wird in Holle-Geschichten bestraft, d.h. die Person wird im Laufe des Jahres Unglück erleben, weil sie die natürlichen Gesetze von Wachsen und Ruhen nicht geachtet hat. Es mag nach Herzenslust gegessen und getrunken werden, gesungen und gelacht, denn mitten im tiefsten Winter, in der Dunkelheit wollen wir uns

¹ Siehe dazu Christa Mulack, „Maria, die heimliche Göttin im Christentum“

erinnern an die göttliche Ordnung und ihr vertrauen: *Tief in mir/ spür ich Dich, / Mutter Erde / Du trägst mich.*

Wer nicht genug zum Feiern hat, wird eingeladen, auch die Tiere. Verschenken und Teilen ist das Gebot der Stunde, denn wir ehren damit Erde und Universum, die sich immer neu an uns verschenken. Die Mutter ist ein Synonym für kosmische Ordnung.

Das erzeugt in vielen von uns heute wiederstreitende Gefühle, denn schon lange wurde diese Ordnung, obgleich sie das heimliche Fundament unserer Gesellschaft ist, unsichtbar gemacht und verleugnet. Zu Weihnachten wird nur noch am Rande der Mutter Maria gedacht oder sie wird gleich gar nicht mehr erwähnt. Alles konzentriert sich auf das Kind, den heiligen Sohn. Gerade durch die Verunmöglichung bis hin zur Zerstörung der Bindung zwischen Mutter und Tochter (oder Sohn), entstehen unendlich viel Leid und Hass. Bindungslosigkeit ist eine Säule des Patriarchats, das in fast allen Bereichen daraus Profit zieht, so zynisch das klingen mag.

Wie sehr wir dadurch, dass mütterliche Prinzipien ihre Gültigkeit für Frauen und Männer eingebüßt haben, aus der natürlich Ordnung gefallen sind und (selbst)zerstörerisch auf der Erde hausen, ist unübersehbar und wird immer mehr Menschen bewusst.

Was würde sich ändern, wenn wir die Kosmische Mutter als Verkörperung des lebensspendenden Prinzips ehren, die das göttliche Kind, die Liebe, das Licht, hervorbringt, Jahr für Jahr, Weihnacht für Weihnacht? Früher nannten die Menschen die Nacht vor der Wintersonnenwende Mutternacht, *Modrenact*, denn, Hand aufs Herz: Die sieben Weltwunder sind bedeutungslos gegen das wahre Wunder der Geburt.

Von Mutterwundern bis hin zu wirklichen, d.h. wirksamen Wünschen befinden wir uns auf einem uralten, weisen Weg. Auf ihm gehen wir mit der Fülle unserer universellen, alltäglichen Wunder in Achtung und Verehrung um – tatkräftig! Mütterliches Wünschen bedeutet Verantwortung für sich selbst und andere, Für-Sorge. Diese Art des Wünschens entspringt einer Gemütshaltung, die Verantwortung für sich übernimmt, für die Gemeinschaft, für die Welt, für das Leben allgemein und seine universellen Dimensionen. Als Grundsatz einer Gemeinschaft, wie bis heute in matriarchalen Gesellschaften üblich, bedeutet dies:

Dem oder der Einzelnen geht es nur gut, wenn es allen gut geht. Solange eine oder einer von uns leidet, leiden wir alle. Wenn eine Person krank ist, ist die ganze Gemeinschaft krank. So ist ein Leben auf Kosten anderer undenkbar, ebenso wenig wie Herrschaft und Gewalt.

Und das Wohl aller wird gewünscht und damit möglich!

Gesegnete Mutternachten !

Dagmar Margotsdotter-Fricke